

Annalen

der

Universität zu Wittenberg.

Von

Johann Christian August Grohmann.

Zweiter Theil.

Meissen, 1802.

Von Carl Friedrich Wilhelm Erbstein.

Zu Anfange dieses Zeitraums ist auch wahrscheinlich unser heutiges anatomisches Theater, wenn auch schon nicht in der heutigen Form und Größe, erbauet worden. Bestimmt läßt sich aber das Jahr dieses Baues ebenfalls nicht angeben. In dem frühern Zeitraume waren die Sectiones und anatomischen Verrichtungen noch zu ungewöhnlich und selten, als daß man schon da hätte die Unentbehrlichkeit eines anatomischen Theaters fühlen sollen. D. Schurf erlangte schon dadurch einen großen Ruf und machte großes Aufsehen, daß er einen menschlichen Kopf öffentlich anatomirte. Ein Auditorium medicum war zwar schon 1594 vorhanden. Denn es heißt in der churfürstlichen Bestallung D. Jessenii als Professors der Medicin alhier: „Wir befehlen, Ihr wollet ime hierzu, wie sich einem Professori gebühret, das medicum auditorium nicht allein zu bestimmten Stunden gebrauchen, sondern auch in die facultatem medicam auf und annehmen lassen.“ Allein es bleibt noch die Frage, ob unter diesem Auditorio medico das anatomische Theater gemeinet sey und nicht vielleicht bloß das noch jetzt vorhandene kleinere Auditorium medicum oder die Präparirkammer, welche neben dem jetzigen anatomischen Theater ist. Doch es mag seyn, wie ihm wolle; so ist doch so viel gewiß, daß, wenn auch in diesen Zeiten, wie es wohl wahrscheinlich ist, ein anatomisches Theater da war, es doch sehr schlecht mit demselben bestellt gewesen sey. Denn dieses sehen wir erstlich aus den vielen Bitten der Akademie um die Reparatur der Anatomiekammer. Diese Bitten wurden endlich von Georg II. 1668 erhört. In dem Visitationssdekrete von diesem Jahre heißt es: „Bey der medicinischen Fakultät wollen Wir, daß hinwiederum die Sectio corporum humanorum Unserm letztern De-

creto nach jährlich zweymahl verrichtet, deswegen die Anatomiekammer in etwas repariret werden soll.“
Zweitens können wir es aber auch daraus schließen, daß im Jahre 1685 diese Anatomiekammer fast ganz von Neuem gebaut werden mußte und nun wahrscheinlich auch vergrößert wurde, und eine bessere Einrichtung bekam. Der Professor auf unsrer Universität, welcher sich besonders durch diesen Bau um seine und um unsere Zeiten verdient machte, ist D. Thiele. Unter seinem Rektorate geschah diese Reparatur oder fast ganz neue Erbauung dieses Theaters, größten Theils, wie es scheint, auf seine Unkosten, weil vermuthlich das dazu ausgesetzte Geld nicht hinreichte. Da es unter seinem Rektorate geschah, so schrieb er als Rektor folgende Nachricht in die akademische Matrikel: „Dum neglectum devastatumque hortum medicum et auditorium publicum renovare, obscuram vero et ruinae proximam cameram anatomicam in luculentioris theatri formam non sine taedio multo propriisque impensis instruere paro, miserabile ex casu genuino tragico se fatum obtulit. Melchior Haenselius, Dresd. fisci Acad. scriba, juvenis a Jo. Georg. Albino, Franco, Theolog. stud. circa VII. vespertinam die XXII. Novbr. lethali vulnere confossus etc.“

Ueber der Thür dieses anatomischen Theaters, ehe man in das Innere kommt, wo die öffentlichen Sektionen vorgenommen werden, steht die von D. Joh. Thiele verfertigte Inschrift, die um ihrer Simplicität und Wahrheit willen verdient, dem Leser mitgetheilt zu werden. *)

*) Dem Herrn D. und Prof. Vogt, dem unsere Akademie und besonders die jetzige bessere Einrichtung des anat.

*Qui vivi nocuere mali, post funera profunt,
Et petit ex ipsa commoda morte salus.*

Theatr. Anat. extract. a. 1686.

J. T. M. D. A. e. B. P. P. *)

So nothwendig alle diese Anstalten und Gebäude zur Erlernung gewisser Wissenschaften auf Akademien sind; so dürfte man doch fast bedauern, daß sie zu einer Zeit gemacht wurden, wo diese Wissenschaften selbst noch zu wenig ausgebildet waren. Denn nach dem Grade dieser Ausbildung richtete sich natürlich auch die Größe und Ausdehnung der Anstalten, die man zum Behufe dieser Wissenschaften traf. Wie wenig war damals noch die Anatomie und Botanik ausgebildet! In jener fing man nur erst an, den menschlichen Körper, daß ich so sage, als Gattung und in seinen äußern und gröbern Theilen kennen zu lernen. Und dazu reichte schon die Anatomirung einiger wenigen menschlichen Körper, und vielleicht eines einzigen, hin. Man war noch nicht zu dem Grade von Erkenntniß geschritten, wo man durch die vergleichende Anatomie und durch viele und öfters angestellte Beobachtungen

tomischen Theaters so viel verdankt, der mit so vieler Sorgfalt, Eifer und Aufopferung das anatomische Studium unter unsern hiesigen Studierenden von neuem belebt hat, verdanke ich auch größten Theils die historische Kenntniß von diesem anatomischen Theater. Im 3ten Theile dieser Annalen werde ich von den Bemühungen dieses meines Freundes um die besondere Kultur des anatomischen Studii auf unsrer Universität mehr dem Leser mittheilen.

*) Joanne Thiele Medicinae Doctore Anat. et Botan. Professore Publico.

einen Aufschluß über die individuellen Erscheinungen in dem menschlichen Körper hätte ahnden können. Wie eingeschränkt war ebenfalls damals noch die Kenntniß, die man von den Kräutern hatte. Wenn sie ausgebreitet war, was die einheimischen Gewächse betrifft; so war sie desto eingeschränkter in Rücksicht der ausländischen Pflanzen. Und natürlich richtete sich nach diesem engen und beschränkten Spielraum der Kenntnisse auch der Raum, auf welchem man botanische Gärten und anatomische Theaters anlegte, und zugleich nach diesem Räume die Fonds, die man zur Unterhaltung dieser Anstalten aussetzte. Jetzt können diese Wissenschaften nur vermittelt eines gewissen Aufwandes und einer gewissen Art von Luxus in den äußern Anstalten und Einrichtungen erlernt und erweitert werden. Es ist daher auch für unsere Akademie zu wünschen, wie es auch zu hoffen ist, daß nach den jetzigen Bedürfnissen der Zeit jene Anstalten mögen erweitert und vergrößert, und also auch reichlichere Fonds für die Apparate zu jenen Wissenschaften ausgesetzt werden. Noch mehr aber ist es zu bedauern, daß der Grund zu jenen Anstalten auf unserer Akademie in einem Zeitpunkte gelegt wurde, der dem Aufwande, den diese Anstalten erfordern, so wenig günstig war. Ich meine, daß bey dem damaligen dreyßigjährigen Kriege, wo überall Geldnoth war, und alle Kassen erschöpft waren, diese Anstalten nicht anders, als selbst sehr eingeschränkt und dürftig ausfallen konnten.

Man dachte damals auch daran, ein *Observatorium* auf unserer Akademie zu bauen. Der Mann, welcher diesen Gedanken zuerst hatte, ist *Foestelius*, Professor der höhern Mathematik auf unserer Universität. Dieses *Observatorium* sollte auf dem Schlosse

Annalen

der

Universität zu Wittenberg.

Von

Johann Christian August Grohmann.

Dritter und letzter Theil.

Meissen, 1802.

Bei Carl Friedrich Wilhelm Erbstein.

Das Einkommen dieser Bibliothek war auch noch in diesen Zeiten eben so gering, wie in den vorhergehenden. In den Bibliothek- Erbschafts- und Auktions-Ordnungen finden wir den ganzen Bestand dieser Einnahme angegeben. Nämlich erstlich, wie ich auch schon in dem 2ten Theile der Annalen bemerkt habe, sollten die hiesigen Buchhändler von jedem Verlagsartikel ein Exemplar an die Bibliothek abgeben; zweitens bey Bücherauctionen, sowohl unter dem Rathe als der Akademie, hatte der Director bibliothecae das Recht, einige Bücher für die Bibliothek auszulesen. Doch wurde in der 1715 verbesserten Auktionsordnung folgende Einschränkung gemacht: „Nachdem auch vormals beschloffen worden, daß von dem Auctionatore 3 Pfennige von jedem Thaler, so aus denen Büchern gelöst wird, in usum bibliothecae publicae abgegeben werden sollen, so hat es zwar dabey sein Bewenden, jedoch weil die Professores öfters starke Bibliotheken haben, und diese Abgabe eine ziemliche Summe betragen kann, so haben wir beschloffen, daß dieselbe über 10 Thlr. bey derer Professorum hinterlassenen Bibliotheken nicht steigen und hiernach die Abforderung geschehen solle.“ Drittens sollte jeder der hiesigen Docenten bey ihren jedesmaligen Promotionen entweder 3 Thlr., oder ein Buch 3 Thlr. am Werthe, zur Bibliothek geben. Dies sind ohngefähr die bestimmten Einkünfte. Ihr bestehender Fond ist mehr als unbeträchtlich.

Das anatomische Theater erhielt 1733 einen reichen Zuwachs durch die Kunyschischen Präparate und andere naturhistorische Gegenstände, welche der König Friedrich August II. an sich gekauft und in Dresden aufgestellt hatte. Der König August III. schenkte diese reiche und für jene Zeiten seltene Samm-

lung der hiesigen Universität *). Heister in der Vorrede zu der Beschreibung des Vaterischen Musei anatomici (Abrahami Vateri Museum anatomicum proprium, cum praef. Laurentii Heisteri, Helmstadii 1750) erzählt die Geschichte dieses königlichen Musei folgendermaßen: „Celeberrimus autor hujus musei anatomici, cum quo jam a longo tempore singularem amicitiam commerciumque litterarium colui, museum regium anatomicum, quod Potentissimus quondam Sarmatarum Rex Fridericus Augustus I. gloriosae memoriae a celeberrimi Ruyschii hereditibus magno pretio in usum publicum et sui ipsius oblectamentum coëmerat, ac Dresdae asservari curaverat, Rex vero Fridericus Augustus II. illo defuncto, ex singulari in bonas litteras amore, dum magis in academia, quam in aula aut sede regia prodesse illud posse quam sapientissime judicavit, academiae Vitebergensi quam gratiosissime donaverat, quae continebat in indice sive catalogo descripsit et publicis typis Vitebergae 1736 inprimi curavit: ut quicquid curiosi et admirandi in splendido hoc regio Museo continetur atque observatur, manibus maximi illius anatomici Ruyschii mirabili vasa corporis humani subtilissima, cera rubra replendi arte maxime clari aliisque quibusdam bonis anatomicis praeparatum est, legi atque in hoc museo, **) regio

*) S. in dem Anhang über den gegenwärtigen Zustand unserer Universität die Abhandlung des Herrn D. und Prof. Langguths.

**) Mayer in d. Besch. d. m. Körpers I. B. S. 76 sagt: „Ruyschens berühmte Präparate kaufte Peter der Große um 30000 holländische Gulden. Hernach legte er mit Beihilfe seiner jüngsten Tochter ein beynahe eben so großes Cabinet wie:

dicto, Vitebergae in natura hactenus magna hujus academiae gloria videri potuit et hodie adhuc videri fabricaque subtilior et maxime miranda nostri corporis inde disci queat.“ D. Abraham Vater, Professor auf unserer Universität, gab 1736 eine Beschreibung dieses Musei und der anatomischen Präparate heraus; „Regii Musei anatomici Augustei catalogus etc. Vitebergae 1736.“ Dieses Geschenk sollte erst, wie ich aus den akademischen Akten sehe, über dem anatomischen Theater im Fridericiano aufgestellt werden. Es machte aber dieses mehrere Schwierigkeiten, auch war der Platz nicht bequem dazu. Die Universität schlug daher vor, daß einige Zimmer im Augusteo über der Bibliothek zu diesem Museum sollten eingerichtet werden. Allein auch dieses fand man endlich nicht zweckmäßig, bis diese Präparate im Augusteo der Bibliothek gegen über in einigen dazzu eingerichteten Zimmern ihren Platz fanden. Friedrich August III. schenkte, außer 100 Thlr. jährlicher Pension für D. Vater, wegen der Inspection über dieses Museum, überdieß 100 Thlr. zu dem Bau und der Einrichtung dieses Museums.

Friedrich August II. machte sich 1710 auch dadurch um unsere Universität verdient, daß er ihr zur Reparatur des Auditorii Fridericiani nicht allein 200 Thlr., sondern auch das dazzu nöthige Bauholz schenkte. Es heißt in dem Befehle: „Demnach der Allerdurchlauchtigste König zu der Reparatur des Auditorii im Collegio Fridericiano benebst dem Bauholze 200 Thlr. geschenkt; Als wird u. s. w.“

der an. Dieses kaufte der König August II. um 20000 Gulden, und schenkte es der Universität Wittenberg.